Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 14

Rubrik: Vom Fettmangel und vom Welthandel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie schon nach Neujahr in einem neuen Ge-

wande erscheinen.

Wir grüßen Euch alle herzlich und hoffen, Euch mit jeder Nummer eine Freude zu bereiten.

Johann Sepp, Zürich. Otto Früh, Turbental. Walter Lichtsteiner, Hohenrain.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Bom Fettmangel und vom Welthandel.

Butter, Del und Fett sind knapp geworden. Noch im Juni hat jede Person 600 Gramm zugeteilt erhalten. Im Juli nur noch 450 Gramm.

Schon lange gibt es nicht mehr so oft Butterbrot wie vor dem Krieg. Beim Kochen wirst die Mutter nur noch spärlich Fett und Del in die Pfanne. Und die Röstiplatte glänzt nicht mehr von der Butter wie einst. Omelette sieht man nur noch selten auf dem Tisch. Auch Fastnachtküchli kann man seit dem Ausbruch des Krieges nicht mehr backen. Es sehlen serner die Dele, um gute Seise und Delfarben herzustellen.

In den Städten sind die Tramwagen überstüllt. Es sahren zu wenig Wagen. Auch viele Züge der Bundesbahnen sahren nicht mehr. Der Bundesrat hat den Verkehr eingeschränkt, gedrosselt. Es ist eben zu wenig Fett zum Schmieren der Wagenachsen vorhanden.

Kurz: wir bekommen den Mangel an Fett und Del täglich zu spüren. Es gibt zwar genug davon in der Welt. Über wir können es nicht mehr bekommen.

Viele Länder erzeugen mehr Fett und Del, als sie selber brauchen. Sie verkausen ihre Ueberschüfse ins Ausland. Sie führen also Fett und Del aus. Andere Länder haben zu wenig Fett und Del. Sie kausen die Ueberschüsse. Sie führen Fett und Del ein. 1)

Die Ausfuhr und Einfuhr aller Länder zussammen bildet den Welthandel oder den Weltsmarkt. Vor dem Kriege bildeten die Fettstoffe eine der wichtigsten Handelswaren. Fährlich

wurden dem Welthandel rund 500,000 Bahn= wagen zu 10 Tonnen zugeführt.

Am meisten Ueberschüsse an Fett und Del hat Asien. Aber auch Afrika und Südamerika führen viel aus. Abnehmer sind vor allem Europa und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Heute ist der Welthandel gestört. Zahlreiche Gegenden mit Delpslanzen sind verwüstet. Es sehlt auch an Frachtschiffen und Bahnwagen. Zwischen den kriegführenden Ländern sind die Einfuhr und die Aussuhr gesperrt. Man nennt das Blockade.

Aber auch die Länder, die nicht am Kriege teilnehmen, leiden unter den Störungen. England und die Vereinigten Staaten von Nordsamerika überwachen unsere Einsuhr aus den überseeischen Ländern sehr genau. Unsere Meersschiffe dürfen nur wenig Fett und Del hersführen. Für jede Ladung müssen sie Zum vorsaus die Erlaubnis Englands einholen. Manchmal erhalten sie monatelang überhaupt keine Navicerts.). "Seute liegen unsere Schiffe unsenützt in den iberischen. Häfen, sagte am 20. Juni Bundesrat Stampfli.

Man unterscheidet tierische und pflanzliche Fette. Tierische Fette sind: Butter, Nierensett, Schweineschmalz, Speck, Fischtran. Die pflanzlichen Dele gewinnt man meist auß Samen. Delpflanzen sind z.B. der Delbaum, der Mohn, der Raps oder Reps, der Lein oder Flachs, die Sojabohne und der Rizinus. Auch auß Erdnüssen preßt man Del, das sogenannte Arachidöl.

In den heißen Ländern wird viel Del aus Palmnüffen gewonnen. Riesige Palmgärten gibt es z. B. in Ceylon und in Hinterindien. Auch Afrika steigerte in den letzten Jahren seine Delkulturen stark. 1936 führte dieser Erdeteil über 60,000 Bahnwagen Palmöl aus.

Auf dem Weltmarkte überwiegen immer mehr die pflanzlichen Dele und Fette. Die tierischen Fette machen nur noch etwa ein Drittel der gesamten Einfuhr und Aussuhr an Fettstoffen aus.

Fetzt verschlingt der Krieg ganz ungeheure Mengen an Fetten und Delen. Die Kriegssländer kaufen alle Fettstoffe auf. Die Dele und Fette Ostasiens gehen nach Japan. In Ufrika und Südamerika treten England und die Verseinigten Staaten von Nordamerika als Käuser

¹⁾ Einfuhr — Import. Aussuhr — Export. Importieren — einführen. Exportieren — aussühren. Importeure sind Kausseute, die Waren aus fremden Ländern einführen. Oft sind sie zugleich Exporteure, das heißt, sie verkaufen Waren des eigenen Landes nach fremden Ländern.

¹⁾ Navicert — Ausweis für Schiffe, Bewilligung zur Berschiffung aus Uebersee.

²⁾ Fberien = Spanien und Portugal.

auf. Darum bleibt für die Länder, die nicht

Krieg führen, wenig übrig.

Für die Schweiz ist seit 1940 namentlich Portugal wichtig. Dieses Land besitzt in Ufrika große Kolonien. Dort gedeihen die Erdnüsse sehr gut. Bisher konnten wir über Portugal immer noch viele Güter in die Schweiz bringen.

Auch viel Erdnußöl.

Leider aber kann Portugal nicht mehr frei über seine Rohstoffe verfügen. Mehr und mehr verlangt Amerika die afrikanischen Ueberschüsse für sich. Portugal ist zwar vom Krieg verschont geblieben. Amerika und England beherrschen jedoch mit ihren Kriegsflotten alle Meere. Und sie zwingen den andern Ländern ihren Willen

Die Schweiz benötigt jährlich eine Zufuhr von etwa 6000 Bahnwagen Fett und Del. Wegen des Krieges bringen wir nur noch einen Teil dieses Bedarfes über die Grenzen herein. Darum sind wir immer mehr auf uns selbst

angewiesen.

Auf zwei Arten lassen sich die Schwierig= keiten der Fettversorgung überwinden. Erstens durch Sparen. Namentlich jetzt im Sommer kommt man mit wenig Fett aus. In zweiter Linie steht die Selbstversorgung. Man hat an= gefangen, wieder mehr Delpflanzen anzubauen.

Schon seit einigen Jahren sieht man bei uns wieder häufiger Mohn= und Rapsfelder. Im vergangenen Mai konnte man die Rapsfelder schon von weitem erkennen. Sie leuchteten mit ihren gelben Blüten aus allen übrigen Aeckern heraus.

Trop des Mehranbaues wird die Anappheit an Fettstoffen immer größer. Glücklicherweise sorgen die Behörden für eine gleichmäßige Verteilung. Darum werden wir nie ganz ohne Butter und Del sein.

Gin Blid ins Rriegsland.

Die Bombardierung Friedrichshafens.

Friedrichshafen ist eine schöne deutsche Stadt am Bodensee. Dort machte vor vierzig Jahren der Graf Zeppelin die ersten Fahrten mit seinem lenkbaren Luftschiff. Seit einigen Jahren werden in Friedrichshafen Beilgeräte 1) für Flugzeuge hergestellt.

In der Nacht vom Sonntag auf den Mon= tag, 20. und 21. Juni, griffen schwerste englische Bomber diese Fabriken an. Sie flogen von mehreren Seiten her auf ihr Ziel los. Eine Staffel1) kam von Zürich, eine andere von Schaffhausen und eine dritte von Norden her.

Von London aus wird berichtet: Die Flieger hatten zuerst Mühe, die Fabrikanlagen zu fin= den. Im Lichte zahlreicher Leuchtfackeln er= fannten sie dann das Ziel. Einige taufend Brandbomben zündeten an mehreren Orten. Es entstanden zwei Großbrände. Die zeigten den später eintreffenden Staffeln den Weg. Innerhalb kurzer Frist warfen sie ihre gesamte Bombenlast ab. Am Montag stellten englische Aufklärer fest, daß die Zeppelinhalle und fast alle umliegenden Werkgebäude getroffen und zum Teil völlig vernichtet waren. Die Abwehr war viel schwächer als im Ruhrgebiet. Die Bomber konnten darum niedrig anfliegen. Alle sind inzwischen nach England zurückgekehrt.

Es war kein Großangriff wie im Ruhrgebiet. Tropdem muß es schrecklich gewesen sein. Ein Schweizer berichtet darüber in der N. Z. Z.:

Am Sonntagabend, 20. Juni, hatte die deutsche Flab2) ein Uebungsschießen. Dumpf hörte man auf der Schweizerseite die Detona= tionen3). Die platzenden Granaten sahen aus wie Sterne, die kurz aufleuchten und wieder verschwinden. Punkt 23 Uhr erlosch der gespenstische Sput. Und der Bodensee lag wieder

in tiefstem Frieden.

1 Uhr nachts. Machtvoll reißt die Sirene die Leute aus dem Schlaf. Rasch kleide ich mich an. Durch das offene Fenster höre ich Motorengeräusch. Direkt über das Dorf weg fliegt ein großer Bomber Richtung Friedrichshafen. Noch hat er die Mitte des Sees nicht erreicht. Schon wird er von den Deutschen mit Abwehrfeuer empfangen. Vier, fünf, sechs Scheinwerfer blitzen auf. In wilden Drehungen suchen sie den Gegner. Sie spüren ihn nicht auf. Die Flab hingegen sett ihm einen Feuervorhang von Geschossen in den Flugweg. Der Bomber dreht ab und nähert sich wieder dem schwei= zerischen Ufer. Deutlich höre ich seine Motoren. Plöklich ein Donnern unzähliger Motoren. Große Flugzeuge überfliegen unser Dorf. Wild suchen die Scheinwerfer den Luftraum ab. Die deutsche Flab schießt unaufhörlich. Aber die Flieger scheinen sich nicht um das Sperrfeuer

¹⁾ Peilen = die Richtung bestimmen, abmessen, beobachten. Beiler = Mann, der peilt, Apparat zum peilen. Beilung = Richtung suchen, Wassertiese bestimmen.

¹⁾ Staffeln sind Truppenteile, die sich in Abständen folgen.

³⁾ Flab = Flieger-Abwehr. Flak = Flieger-Abwehrfanone.

³⁾ Detonation = Knall, Explosion.